

**Abkürzungen  
in diesem Artikel:**

**TFR** = Total Fertility Rate, Fertilitätsziffer, gibt die durchschnittliche Kinderzahl je Frau im Alter zwischen 15 und 49 Jahren an.

**FReDA** = Family Research and Demographic Analysis, ein familiendemografisches Panel.

*München wächst über  
Wanderungsgewinne und  
Geburtenüberschüsse*

*Die 1960er-Jahrgänge prägen die  
Bevölkerungsstruktur in Deutschland.  
1964 wurden 1,357 Millionen Kinder  
geboren*

*2025 wurden in Deutschland nur  
654 300 Kinder geboren*

## Geburtenrückgang bei konstanten Kinderwünschen im demografischen und stadtplanerischen Kontext

### Implikationen für die Münchner Stadtentwicklungsplanung

Text und Grafiken: **Dr. Ilka Kürbis, Felix zur Lage**

Für Familien sind Geburten ein besonderes und sehr persönliches Ereignis. Aus demografischer Sicht sind sie zugleich ein zentraler Bestandteil der Bevölkerungsstatistik. Daten über Geburten bilden die Grundlage für Prognosen zur künftigen Bevölkerungsentwicklung und sind damit ein wesentlicher Faktor des demografischen Wandels mit weitreichenden gesellschaftlichen Folgen. Zudem sind sie eine wichtige Grundlage für die Planung der Infrastruktur für junge Bevölkerungsgruppen: von der Kinderbetreuung über Sportstätten bis hin zu Schulen. Derzeit erreichen die Geburtenzahlen einen Tiefstand. Dieser Rückgang ist nicht auf München beschränkt, sondern bundesweit und in anderen europäischen Ländern zu beobachten.

### Münchens Bevölkerung wächst seit 2000

Die Bevölkerung Münchens befindet sich seit mehr als zwei Jahrzehnten in einer Wachstumsphase, die statistisch betrachtet nur durch Registerkorrekturen unterbrochen wurde. Das Wachstum beruht auf Wanderungsgewinnen und – anders als in Deutschland insgesamt – auf Geburtenüberschüssen, das heißt mehr Geburten als Sterbefälle.

In München wurde die Bevölkerungsentwicklung der vergangenen Jahre auch durch unerwartete Ereignisse geprägt. Nach dem stärkeren Wachstum bis 2019 wirkte sich vor allem die Pandemie in den Jahren 2020 und 2021 dämpfend aus. Infolge der Fluchtmigration aus der Ukraine fand 2022 ein Einwohnerzuwachs statt. Ende 2025 lebten 1 612 429 Menschen in München. Das waren 0,54 Prozent beziehungsweise 8 653 Personen mehr als im Vorjahr. Davon entfielen 2 860 Personen auf das natürliche Bevölkerungswachstum.

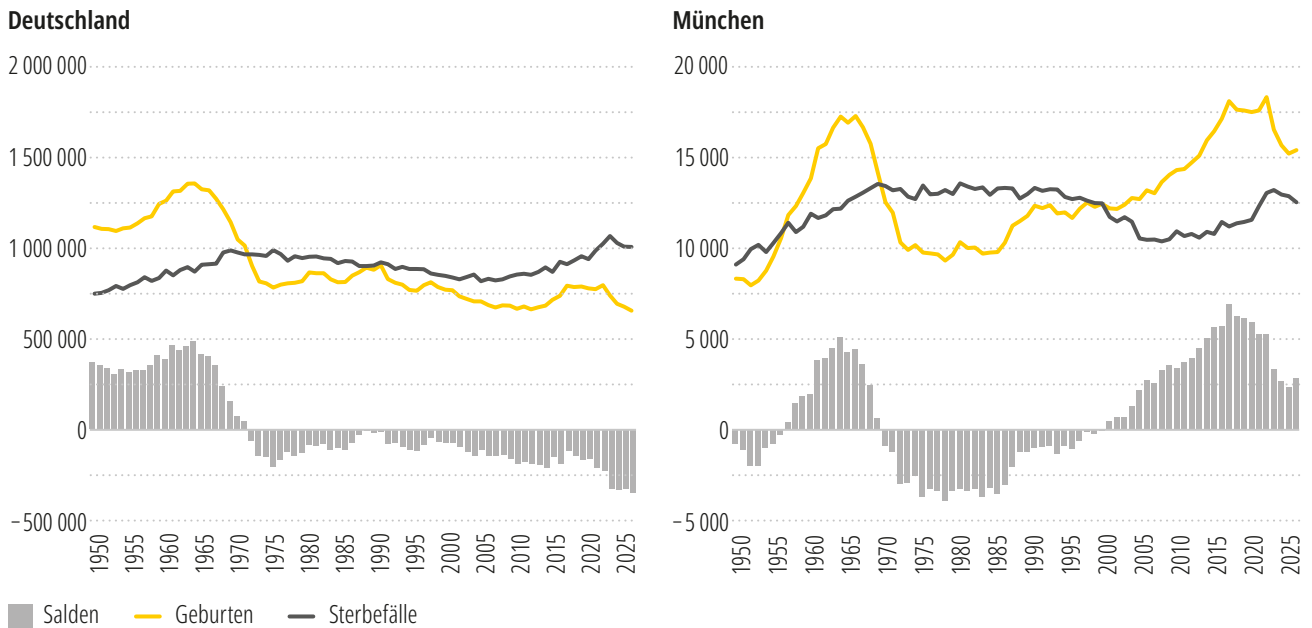
### Niedrige Geburtenzahlen sind gegenwärtig überregional zu beobachten

#### Deutschland hat seit 1972 ein Geburtendefizit

In der langjährigen Zeitreihe fallen vor allem die geburtenstarken Baby-Boomer-Jahrgänge der 1960er Jahre auf, die 1964 mit 1 357 304 Geburten in Deutschland ihren Höchststand erreichten. Diese Baby-Boomer\*innen bilden bis heute die dominierende Kohorte im Altersaufbau der Bevölkerung und erreichen nun sukzessive das Rentenalter. Im Kontext der Erklärung für den deutlichen Geburtenrückgang ab 1966 wird häufig der sogenannte Pillenknick genannt. Darüber hinaus wird auch ein Wertewandel als Ursache angeführt.

Aktuell werden in Deutschland deutlich weniger Kinder geboren. Nach dem zwischenzeitlichen Anstieg im Jahr 2021 sind die Geburtenzahlen bereits das vierte Jahr in Folge rückläufig und haben den niedrigsten Stand seit 1946 erreicht. Im Jahr 2025 wurden nach vorläufigen Ergebnissen nur 654 300 Kinder in Deutschland geboren.

Grafik 1: Zeitreihe der Geburten, Sterbefälle und natürlichen Salden für Deutschland und München



Datenquellen: Destatis, LH München, Kreisverwaltungsreferat.

© Statistisches Amt München

Die gegenwärtig niedrigen Geburtenzahlen sind zum einen auf die zahlenmäßig kleinen Geburtsjahrgänge der 1990er Jahre zurückzuführen, die nun in das für Geburten relevante Alter eintreten, und zum anderen darauf, dass die Kinderzahl je Frau seit 2022 weiter zurückgeht. Davon betroffen ist vor allem die Geburtenhäufigkeit im Alter zwischen 25 und 34 Jahren (Destatis 2026).

Bei stabilen Sterbefallzahlen von vorläufig 1,01 Millionen erhöhte sich das Geburtendefizit auf 352 200 Personen. Damit wurde im Jahr 2025 das größte Defizit seit der Nachkriegszeit verzeichnet. Auch Wanderungsgewinne – als positiver Saldo aus Zu- und Fortzügen mit dem Ausland – konnten dies nicht ausgleichen. Ende 2025 lebten rund 83,5 Millionen Menschen in Deutschland, etwa 100 000 weniger als im Vorjahr. Der natürliche Saldo ist in Deutschland seit 1972 negativ. Seit Jahrzehnten bleibt damit ein natürliches Bevölkerungswachstum aus. Der damit verbundene Schrumpfungsprozess kann rechnerisch nur durch Zuwanderung aus dem Ausland verlangsamt oder aufgehalten werden.

### München hat seit 2000 wieder Geburtenüberschüsse

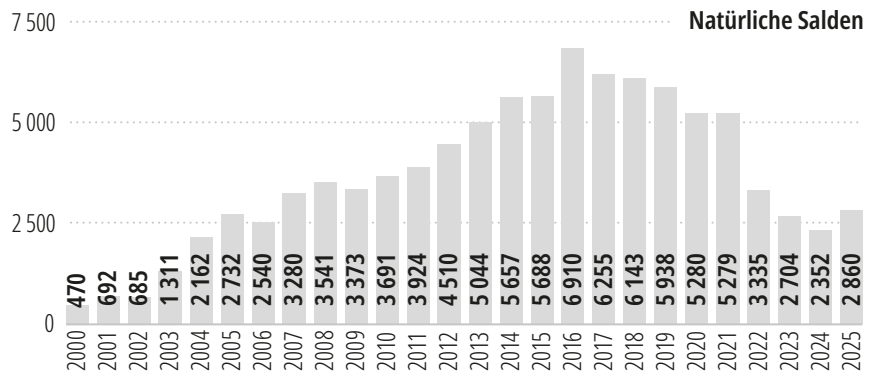
Die Münchner Bevölkerungsstruktur wird vor allem durch Zuwanderung geprägt und ist damit typisch für Großstädte, die für junge Erwachsene besonders attraktiv sind. Die Zuwanderung nach München hat vielfältige Gründe. Sie setzt sich aus verschiedenen Strömen mit unterschiedlicher Wanderungsmotivation zusammen. Motor für eine Zuwanderung nach München sind vor allem Ausbildung und Beruf. Dadurch verändern Wanderungsbewegungen die demografischen Prozesse in den Alterskohorten so, dass die Jahrgänge der 20- bis 45-Jährigen die Bevölkerungsstruktur Münchens dominieren und sogar die starke Baby-Boom-Kohorte übertreffen.

*In der Münchener Bevölkerungsstruktur sind die Jahrgänge der 20- bis 45-Jährigen besonders stark vertreten*

In München verlief die Geburtenentwicklung nach den Baby-Boom-Jahren und dem Tiefstand von 1978 mit 9 318 Geburten zunächst weitgehend konstant. Ein erneuter Anstieg war erst ab 1985 als Echo-Effekt der Baby-Boom-Generation und dann wieder ab 2002 zu beobachten. Die Entwicklung der vergangenen Jahre ist vor allem auf Zuwanderung zurückzuführen. Die Geburtenzahlen hängen daher wesentlich von der Größe der Elterngenerationen ab.

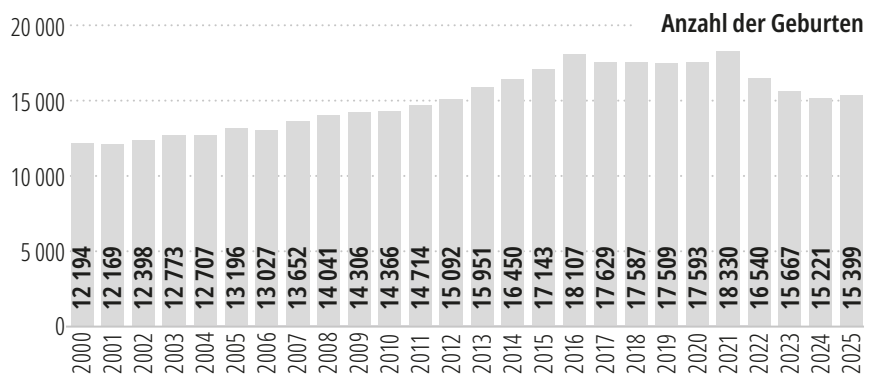
Der natürliche Saldo bezeichnet die Differenz zwischen Geburten und Sterbefällen und entspricht dem Beitrag zum natürlichen Bevölkerungswachstum

Grafik 2: Natürliche Salden für München



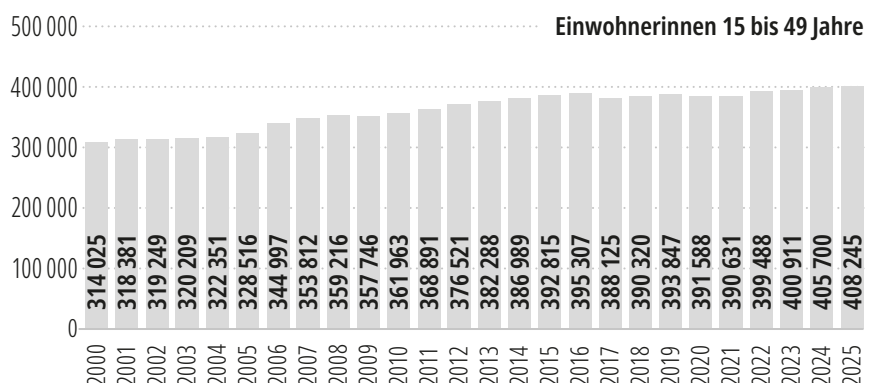
Die Zahl der Geburten in einer Bevölkerung lässt sich analytisch durch zwei Faktoren erklären: die Zahl potenzieller Mütter und die durchschnittliche Kinderzahl je Frau. Nach dem Höchststand 2021 folgten drei Jahre rückläufige Zahlen. 2025 wurden wieder etwas mehr Geburten als im Vorjahr registriert

Grafik 3: Geburtenzahlen in München



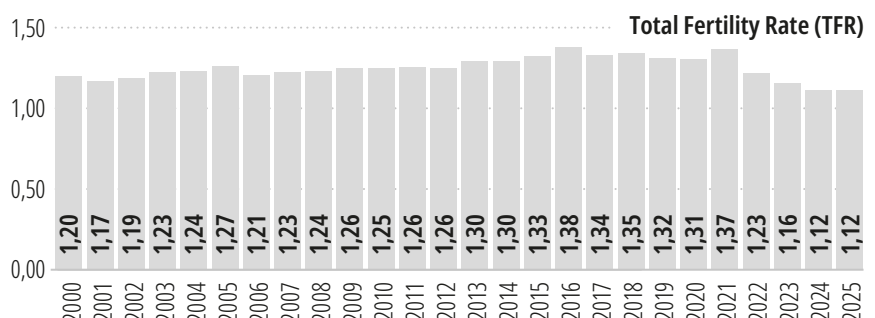
Die Attraktivität Münchens für junge Erwachsene trägt dazu bei, dass auch die Zahl der Einwohnerinnen im für Geburten relevanten Alter steigt

Grafik 4: Anzahl der 15- bis 49-jährigen Frauen in München



Die TFR gibt die durchschnittliche Kinderzahl je Frau an. Nach hohen Werten in den Jahren 2016 und 2021 liegt die TFR derzeit auf einem niedrigen Niveau. 2025 war gegenüber dem Vorjahr kein weiterer Rückgang zu verzeichnen

Grafik 5: Durchschnittliche Kinderzahl je Frau in München



Datenquelle: LH München, Kreisverwaltungsreferat.

© Statistisches Amt München

Im Jahr 2016 wurde mit 18 107 Geburten erstmals der bisherige Höchststand von 1966 mit 17 280 Geburten übertroffen. Bereits 2021 folgte mit 18 330 Geburten ein neuer Rekord. Diese geburtenstarken Jahrgänge werden auch langfristig in der Bevölkerungsstruktur sichtbar bleiben. Im Jahr 2022 sank die Zahl allerdings auf 16 540 Geburten. Nach zwei weiteren Jahren mit rückläufigen Geburtenzahlen wurden für 2025 wieder etwas mehr Geburten als im Vorjahr gemeldet, sodass vorerst kein weiterer Rückgang zu verzeichnen war. 2025 wurden 15 399 Kinder mit Hauptwohnsitz in München geboren.

Bei 12 539 Sterbefällen lag das natürliche Bevölkerungswachstum im Jahr 2025 bei +2 860 Personen. Grundsätzlich fördern geburtenstarke Jahrgänge und niedrige Sterbezahlen den Beitrag zum Bevölkerungswachstum, wie der Geburtenüberschuss von +5 938 Personen im Jahr 2019 zeigte.

Seit 2000 werden in München mehr Geburten als Sterbefälle registriert. Trotz dieser positiven Bilanz mit Geburtenüberschüssen bleibt die durchschnittliche Kinderzahl je Frau in München niedrig. Dass dennoch weiterhin mehr Kinder geboren werden als Menschen sterben, ist auf die junge Bevölkerungsstruktur einer wachsenden Stadt zurückzuführen.

### Münchens Kinderzahl je Frau ist typisch für Großstädte

Die zusammengefasste Fertilitätsziffer (Total Fertility Rate, TFR) gibt die durchschnittliche Kinderzahl an, die eine Frau im Laufe ihres Lebens hätte, wenn die Verhältnisse des betrachteten Jahres von ihrem 15. bis zu ihrem 49. Lebensjahr gelten würden. Die TFR ist damit eine Momentaufnahme. Das zur Bestandserhaltung einer Bevölkerung erforderliche Niveau von 2,10 Kindern je Frau wird aber in keinem Land der Europäischen Union erreicht (BIB 2026).

Die TFR der in Deutschland gemeldeten 15- bis 49-jährigen Frauen lag 2024 bei durchschnittlich 1,36 Kindern je Frau und damit unter dem Vorjahreswert von 1,39. Deutschland liegt im europäischen Mittelfeld und leicht über dem Durchschnitt der Europäischen Union von 1,34. Innerhalb der EU reichte die TFR im Jahr 2024 von 1,01 in Malta und 1,10 in Spanien bis zu 1,75 in Montenegro und 1,72 in Bulgarien. In Frankreich lag sie bei 1,61, in Schweden bei 1,43 Kindern je Frau.

Innerhalb Deutschlands variierte die TFR von 1,42 in Niedersachsen und 1,40 in Rheinland-Pfalz bis zu 1,21 in Berlin und 1,22 in Sachsen. In Bayern lag die TFR 2024 bei 1,39 Kindern je Frau.

In München liegt die TFR aktuell bei 1,12 Kindern je Frau und damit unter dem Bundesdurchschnitt. Eine niedrige TFR ist charakteristisch für Großstädte mit einer Anziehungskraft für junge Erwachsene, die für Ausbildung und Beruf hinziehen, sodass Familiengründungen zunächst häufig nicht im Vordergrund stehen.

Das zeigt sich kleinräumig auf Ebene der Stadtbezirke: Gebiete am Münchner Stadtrand verzeichnen höhere Werte für die TFR, da in den Stadtrandgebieten meist mehr familiengerechter Wohnraum besteht. So lag die TFR im Stadtbezirk 22 Aubing-Lochhausen-Langwied bei 1,58, im Stadtbezirk 23 Allach-Untermenzing bei 1,41 und im Stadtbezirk 24 Feldmoching-Hasenberg bei 1,31 Kindern je Frau. Dagegen sind zentrale Lagen und Gebiete in Universitätsnähe vor allem Zuzugsziel junger Erwachsener, die aus ausbildungs- und berufsbezogenen Gründen in die Landeshauptstadt ziehen. Entsprechend niedrig lag die TFR im Stadtbezirk 3 Maxvorstadt bei 0,94, im Stadtbezirk 8 Schwanthalerhöhe bei 0,95 und im Stadtbezirk 2 Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt bei 0,98 Kindern je Frau.

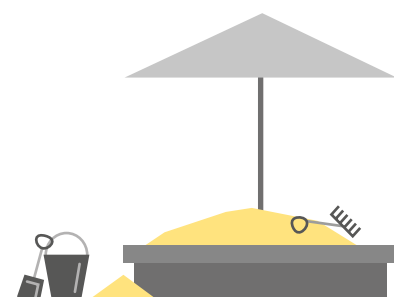
*Das Geburtenhoch von 1966 wurde in München 2016 erstmals übertroffen*

*In München werden mehr Kinder geboren als Menschen sterben*

*TFR-Bestandserhaltung: 2,10  
Damit würde eine Elterngeneration rein rechnerisch durch die Kindergeneration vollständig ersetzt werden*

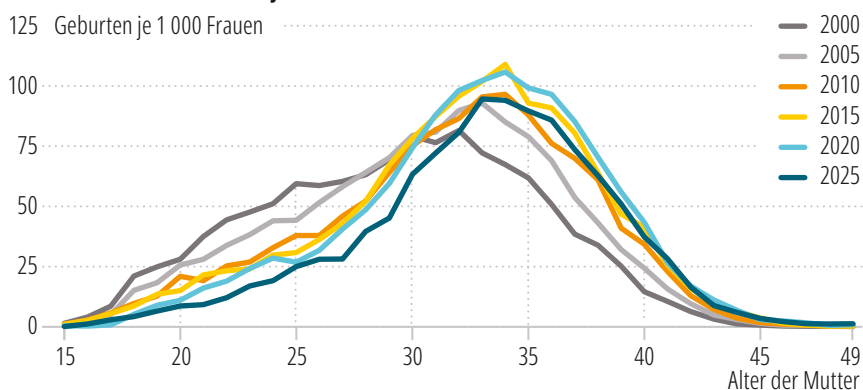
*TFR EU-27, 2024: 1,34  
TFR Deutschland, 2024: 1,36  
TFR Bayern, 2024: 1,39*

*TFR München, 2024: 1,12*



Die altersspezifische Betrachtung zeigt sowohl in Deutschland als auch in München einen Trend zu einem höheren Alter der Mütter bei Geburt

Grafik 6: **Geburtenzahl je 1 000 Frauen nach Alter in München**



Datenquelle: LH München, Kreisverwaltungsreferat.

© Statistisches Amt München

## Der Geburtenrückgang hat mehrere Gründe

Der Geburtenrückgang ist kein spezifisches Münchner Phänomen, sondern bundesweit und in weiteren europäischen Ländern zu beobachten. Bereits in der Vergangenheit zeigte sich, dass Krisenereignisse wie wirtschaftliche Unsicherheit oder geopolitische Konflikte die Fertilität beeinflussen können.

Der Geburtenrückgang steht im Kontext multipler Krisen

Nach Einschätzung des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung steht der Geburtenrückgang seit 2021 im Zusammenhang mit dem zeitgleichen Auftreten mehrerer Krisen, insbesondere der Corona-Pandemie, des Kriegs in der Ukraine und der Inflation. Ein möglicher Erklärungsansatz ist, dass Verunsicherung in zentralen Lebensbereichen bei jungen Erwachsenen zu einem Aufschub von Familiengründungen führt. Zugleich können Leitbilder wie Unabhängigkeit und Selbstverwirklichung eine Rolle spielen (BIB 2025).

Der Rückgang ist kein kontinuierlicher Prozess, sondern multifaktoriell bedingt

Dazu ergänzt das Statistische Bundesamt, dass der aktuelle Geburtenrückgang kein kontinuierlicher Prozess ist, sondern regional unterschiedlich verläuft. Dabei zeichnete sich der bundesdeutsche Rückgang bereits ab 2017 ab, setzte sich nach dem vorübergehenden Anstieg im Jahr 2021 seit 2022 fort und kann daher nicht allein durch aktuelle Krisen erklärt werden. Vielmehr ist von einem multifaktoriellen Geschehen auszugehen, zu dem auch nachlassende Effekte familienpolitischer Maßnahmen der 2000er Jahre beigetragen haben (Destatis 2025).

Auch nachlassende Effekte familienpolitischer Maßnahmen tragen dazu bei

## Stabile Kinderwünsche trotz Geburtenrückgang – FReDA

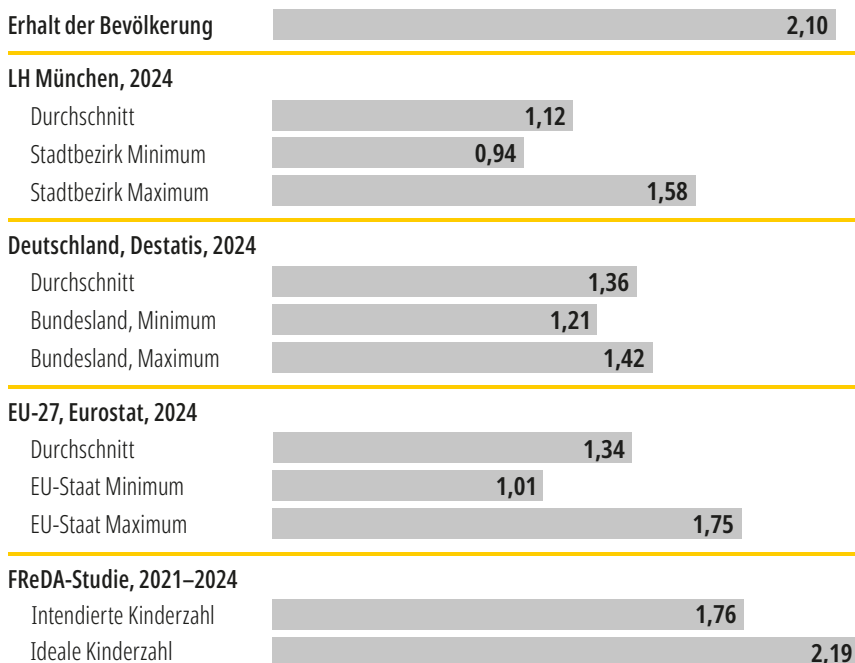
Panelstudie FReDA fragt nach Kinderwunsch

Die quantitativen Daten zum Geburtenrückgang lassen sich durch qualitative Erkenntnisse ergänzen. Hierfür bietet das familiendemografische Panel FReDA (Family Research and Demographic Analysis), ein Kooperationsprojekt des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung und des Leibniz-Instituts für Sozialwissenschaften, eine wichtige Datengrundlage. Die Panelstudie untersucht Partnerschafts- und Familienverhältnisse in Deutschland auf Basis repräsentativer Befragungen mehrerer tausend Personen im Alter von 18 bis 49 Jahren (FReDA 2026; Friedrich, Bujard 2025).

Die Erfassung von Kinderwünschen erfolgt in FReDA über zwei Indikatoren: die intendierte und die ideale Kinderzahl.

Frauen und Männer wünschen sich im Durchschnitt 1,76 Kinder

Die intendierte Kinderzahl bildet die realistisch erwartete Gesamtzahl leiblicher und adoptierter Kinder ab und gilt als Maß des individuellen Kinderwunsches über den Lebensverlauf. Zwischen 2021 und 2024 blieb sie mit durchschnittlich 1,76 Kindern weitgehend konstant, obwohl die Geburtenrate im selben Zeitraum deutlich zurückging. Dies deutet darauf hin, dass der Rückgang der Geburten

**Grafik 7: Bestandserhaltende, realisierte und gewünschte Kinderzahlen je Frau**

Datenquellen: LH München, Kreisverwaltungsreferat, Destatis, Eurostat, FReDA.

© Statistisches Amt München

Die Differenz zwischen gewünschter und realisierter Kinderzahl wird auch als „Fertility Gap“ bezeichnet

nicht mit einem grundsätzlichen Rückgang des Kinderwunsches gleichzusetzen ist. Allerdings nahm die kurzfristige Absicht, innerhalb der nächsten drei Jahre ein Kind zu bekommen, ab.

Die ideale Kinderzahl, also die unter hypothetisch optimalen Bedingungen gewünschte Kinderzahl, liegt mit durchschnittlich 2,19 Kindern nochmals höher.

Insgesamt sprechen die Ergebnisse dafür, dass der Kinderwunsch unter jungen Erwachsenen weiterhin vorhanden ist, seine Realisierung jedoch häufiger aufgeschoben wird. Ein wiederholtes Aufschieben kann im Lebensverlauf dazu führen, dass gewünschte Kinderzahlen nicht erreicht werden.

Bei idealen Rahmenbedingungen liegt der Kinderwunsch bei 2,19 Kindern

## Münchens zukünftige Bevölkerungsentwicklung

Die kommunale Bevölkerungsprognose bildet eine zentrale Grundlage für die strategische Planung und vorausschauendes Handeln. Die Bevölkerungsprognose 2025 bis 2045 basiert auf dem Datenstand von Ende 2024. Die Ergebnisse wurden im Demografiebericht München Teil 1 für die Gesamtstadt und im Teil 2 für die Stadtbezirke am 4. Juni 2025 im Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung bekannt gegeben (LHM 2025a; LHM 2025b)<sup>1)</sup>.

Die Planungsprognose skizziert den aus heutiger Sicht wahrscheinlichsten Entwicklungspfad. Dabei ist die Prognose keine Zielvorgabe, sondern Grundlage für fachlich und räumlich differenzierte Folgeprognosen sowie Infrastrukturplanungen. Zur Abbildung von Unsicherheiten werden ergänzend Szenarien formuliert. Ein oberes und ein unteres Szenario spannen die erwartbare Bandbreite auf und variieren in den Annahmen zu den Wanderungs-



Die Planungsprognose beschreibt den aus heutiger Sicht wahrscheinlichsten Entwicklungspfad für München und ist ein wichtiges Planungsinstrument

<sup>1)</sup> (LHM 2025, 1,2) Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, 2025: Demografiebericht München – Teil 1, Analyse 2024 und Bevölkerungsprognose 2025 bis 2045 für die Landeshauptstadt, und Demografiebericht München – Teil 2, Kleinräumige Bevölkerungsprognose 2025 bis 2045 für die Stadtbezirke, unter: <https://stadt.muenchen.de/infos/bevoelkerungsprognose.html>

strömen. Zusätzlich wird ein Szenario mit reduzierter Geburtenhäufigkeit entwickelt, um die Auswirkungen einer langfristig niedrigen durchschnittlichen Kinderzahl je Frau auf die Bevölkerungsentwicklung zu quantifizieren.

### Planungsprognose – aus heutiger Sicht am wahrscheinlichsten

Nach der Planungsprognose 2025 bis 2045 resultiert das künftige Bevölkerungswachstum aus Geburtenüberschüssen und anhaltender Zuwanderung, da München weiterhin als Arbeits- und Lebensort attraktiv bleiben wird. Demnach wird ein moderates Wachstum von durchschnittlich +0,63 Prozent pro Jahr erwartet. Die Einwohnerzahl mit Hauptwohnsitz steigt bis 2045 voraussichtlich auf 1,83 Millionen, das entspricht +226 000 Personen bzw. +14,1 Prozent gegenüber Ende 2024.

Die Prognose der Geburten ergibt sich aus den zukünftigen Elternjahrgängen und der durchschnittlichen Kinderzahl je Frau. Basierend auf den Ergebnissen der FReDA Studie wird in der Planungsprognose mittelfristig von dem derzeit niedrigen Geburtenniveau mit einem leichten Anstieg der Fertilität gerechnet, der auf dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre liegt. Zudem wird der bestehende Trend mit einer Verschiebung von Geburten in höhere Jahrgänge der Mutter fortgeschrieben. Für 2045 werden etwa 20 650 Geburten prognostiziert.

### Steigende Geburtenzahlen auch in den Szenarien

Im unteren Szenario erfolgt das Bevölkerungswachstum ausschließlich über den natürlichen Saldo bei schwacher, ausgeglichener Wanderungsdynamik ohne Nettozuwanderung, d.h. keine Wanderungsgewinne. Die Einwohnerzahl läge 2045 bei 1,684 Millionen, die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate bei +0,23 Prozent. Die Zahl der Geburten würde bis 2045 auf etwa 18 400 leicht steigen.

Im oberen Szenario wird ein stark positiver Wanderungssaldo unterstellt, der zu Einwohnergewinnen auf dem Niveau früherer Wachstumsjahre führt. Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate läge bei +1,03 Prozent. Bis 2045 würde die Einwohnerzahl auf 1,988 Millionen steigen; infolge der hohen Zuwanderung würden sich die Geburtenzahlen auf rund 22 560 erhöhen.

Im Szenario zur Geburtenhäufigkeit wird das aktuell geringe Fertilitätsverhalten langfristig beibehalten; alle übrigen Annahmen entsprechen der Planungsprognose. Trotzdem würde bis 2045 mit einem leichten Anstieg der Geburten auf etwa 18 880 zu rechnen sein, der allein aus der Entwicklung der Elternjahrgänge resultieren würde. Gegenüber der Planungsprognose würde der natürliche Saldo geringer ausfallen. Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate betrüge +0,55 Prozent, die Einwohnerzahl würde damit bis 2025 unter 1,8 Millionen bleiben.

Über alle Szenarien hinweg ist auf Ebene der Gesamtstadt zukünftig – primär aufgrund der Entwicklung der Elternjahrgänge – mit leicht steigenden Geburtenzahlen in München zu rechnen. Am wahrscheinlichsten ist nach der Planungsprognose ein durchschnittliches Bevölkerungswachstum von 0,63 Prozent pro Jahr und ein Anstieg der jährlichen Geburten bis 2045 auf ca. 20 650. Die Szenarien spannen für die zukünftig zu erwartenden Geburten eine Bandbreite von etwa 18 400 bis 22 560 auf.

## Geburtenentwicklung und planerische Implikationen

### Anforderungen vor Ort bestimmen Planungsbedarf

So sehr sich der Trend an sich, also der gegenwärtige Geburtenrückgang, in Deutschland und vielen anderen Staaten widerspiegelt, so sehr ist auf den spezifischen lokalen Kontext zu achten. Damit hängt die Stadtentwicklung und deren Planung unmittelbar mit der Bevölkerungsentwicklung zusammen.

*Planungsprognose 2045  
ca. 20 650 Geburten*

*Unteres Szenario 2045  
ca. 18 400 Geburten*

*Oberes Szenario 2045  
ca. 22 560 Geburten*

*Szenario zur Geburtenhäufigkeit  
2045 ca. 18 880 Geburten*

*Planungsprognose und Szenarien  
lassen für München leicht steigende  
Geburtenzahlen erwarten*

*Für die Stadtentwicklungsplanung ist  
die Lage vor Ort ausschlaggebend*

Die vergangene und prognostizierte Bevölkerungsentwicklung verläuft innerhalb des Münchner Stadtgebiets räumlich unterschiedlich. Kleinstädtische Unterschiede sind für Geburten und Sterbefälle zu beobachten, die wiederum maßgeblich durch die jeweilige Altersstruktur geprägt sind.

Hierzu trägt auch wesentlich der Wohnungsneubau bei: Überdurchschnittliche Bevölkerungszuwächse sind vor allem in randstädtischen Bezirken mit sehr hoher Bautätigkeit zu erwarten, insbesondere rund um Großprojekte wie Freiham, Neufreimann oder im Münchner Nordosten. Die dichtbesiedelten innerstädtischen Räume sind vor allem von kleineren Nachverdichtungen geprägt. In den Stadtbezirken mit niedriger Bautätigkeit ist eher von geringen Bevölkerungsveränderungen oder leichten Bevölkerungsverlusten auszugehen. Wandel findet hier primär sukzessive als Generationenwechsel statt. Je nachdem entstehen unterschiedliche Anforderungen an die soziale Infrastruktur.

Zusätzlich verändern sowohl Wohnungsneubau als auch der natürliche Bevölkerungssaldo in der Regel die Haushaltszusammensetzung und die Haushaltsgrößen eines Gebiets. Diese Entwicklungen wirken sich unmittelbar auf den Bedarf an Kitas, Kindergärten und Grundschulen aus. Die Grundschulplanung steht dabei vor der zusätzlichen Herausforderung, dass Familien häufig noch vor der Einschulung des (ersten) Kindes umziehen.

Für die integrierte Stadtentwicklung ist bei der Bewertung der Folgen der aktuellen Geburtenentwicklung die räumliche Ebene maßgeblich. Stadtplanung und Bevölkerungsentwicklung stehen dabei in einem stetigen Wechselverhältnis. Für die Münchner Stadtentwicklungsplanung ist es daher erforderlich, kleinstädtische Unterschiede dezidiert zu berücksichtigen. Infrastruktur und soziale Einrichtungen müssen über die gesamtstädtischen Bedarfsentwicklung hinaus dort bereitgestellt werden, wo konkreter Bedarf entsteht; dies gilt insbesondere für kommunale Pflichtaufgaben wie in der Schulplanung.

### Möglichkeiten der Stadtentwicklungsplanung

Über alle Prognose- und Planungshorizonte hinaus bleibt die Frage, wie die Stadtentwicklung dazu beitragen kann, dass Kinderwünsche erfüllt werden können. Neben dem Betreuungs- und Bildungsangebot ist bezahlbarer Wohnraum ein naheliegender Einflussfaktor. Nach Einschätzung des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung können „Maßnahmen der Politik, wie verlässliche Kitaangebote oder mehr bezahlbarer Wohnraum bestehende Unsicherheiten bei der Familiengründung verringern“ (Friedrich, Bujard 2025).

Ein Mangel an bezahlbarem Wohnraum führe wohl primär zu einem Aufschub der Familiengründung. Dafür spricht auch eine repräsentative Studie vom Umfrageinstitut YouGov, laut der neuen Prozent der Befragten „bei sich oder anderen“ Auswirkungen von hohen Mieten auf die Familienplanung feststellen. In diesem Kontext spielen auch verfügbare Einkommen und finanzielle Unterstützungsleistungen, z.B. bei gefördertem Wohnen und Kinderbetreuung, eine Rolle (YouGov 2025).

Als weitere mögliche Einflussfaktoren können genannt werden: Gesundheitsversorgung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Geschlechterrollen und -gerechtigkeit, Lebensstil und Wertewandel, Individualisierung und Selbstverwirklichung, Eheschließungen und feste Partnerschaften, Sichtbarkeit von Kindern oder die Rolle der (Sozialen) Medien. Einen weiterführenden Überblick gibt Roser (2026).

### Der planerische Umgang mit Unsicherheit

Somit steht die Stadtentwicklungsplanung vor der Aufgabe, gesellschaftliche Veränderungen und die damit verbundenen Handlungsspielräume in ihrer gesamten Vielfalt zu untersuchen und – insoweit politisch forciert – zu unterstützen. Auch bei sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bleibt die grundlegende Aufgabenstellung der Bevölkerungsprognose bestehen:

*Neubau führt zu überdurchschnittlichen Zuwächsen in meist randstädtischen Teilbereichen Münchens*

*Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur spiegeln sich im Infrastrukturbedarf wider*

*Die Bedarfsplanung geht auf kleinstädtische Unterschiede ein*

*Kinderbetreuung und bezahlbarer Wohnraum als Einflussfaktoren und Handlungsspielraum der Stadtentwicklung*

*Eine Vielzahl an Einflussfaktoren für Geburtenrückgänge steht miteinander in Verbindung*



gesellschaftliche Transformationsprozesse in ihrer Komplexität analytisch zu begleiten und deren Auswirkungen in der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung abzubilden.

*Die Unsicherheit ist – mit zunehmender Prognosedauer – kleinräumig besonders groß*

Prognosen beruhen generell auf Annahmen und sind daher mit Unsicherheiten behaftet. Diese nehmen sowohl mit wachsendem Zeithorizont als auch mit zunehmender sachlicher und räumlicher Differenzierung zu, sodass langfristige Prognosen eher Modellcharakter besitzen. Zusätzliche Unsicherheiten ergeben sich aus singulären Ereignissen, insbesondere politischen und wirtschaftlichen Umbrüchen, Epidemien sowie Umwelt- und Klimakatastrophen, die Wanderdynamiken erheblich beeinflussen können. Da diese Entwicklungen von zahlreichen schwer prognostizierbaren Faktoren abhängen, bleiben entsprechende Unsicherheiten grundsätzlich bestehen, insbesondere in ihren volatilen kleinräumigen Auswirkungen.

*Stetige Aktualisierungen der Prognose helfen im Umgang mit dynamischer Lage*

Um diese demografischen Entwicklungen zeitnah abzubilden, ist eine turnusmäßige Aktualisierung der Bevölkerungsprognose auf Grundlage des jeweils aktuellen Einwohnerbestands erforderlich. Dabei sind aktuelle Ereignisse nicht voreilig überzubewerten. Es gilt, die Dynamik, wie sie Begriffe wie demografischer Wandel und Bevölkerungsentwicklung schon implizieren, in adäquater Art und Weise aufzunehmen. Zugleich bleiben die Steuerungs- und Einflussmöglichkeiten der Planung aus guten Gründen in bestimmten Bereichen begrenzt.

## Fazit und Ausblick

Der Geburtenrückgang ist kein kontinuierlicher Prozess, sondern multifaktoriell bedingt. Häufig wird der Rückgang der letzten Jahre im Kontext multipler Krisen gesehen. Verunsicherungen in zentralen Lebensbereichen können bei jungen Erwachsenen Entscheidungen zur Familiengründung negativ beeinflussen.

Die Bevölkerungsentwicklung Münchens befindet sich seit mehr als zwei Jahrzehnten in einer Wachstumsphase, die auf Wanderungsgewinnen und – anders als in Deutschland insgesamt – auf Geburtenüberschüssen basiert. Dass in München mehr Kinder geboren werden, als Menschen sterben, geht auf die junge Bevölkerungsstruktur der weiterwachsenden Stadt zurück. Trotz dieser positiven Bilanz liegt die durchschnittliche Kinderzahl je Frau in München unter dem Bundesdurchschnitt, was typisch für eine Großstadt ist.

Über alle Szenarien der Bevölkerungsprognose hinweg ist auf Ebene der Gesamtstadt zukünftig vor allem aufgrund weiterwachsender Elterngenerationen mit leicht steigenden Geburtenzahlen in München zu rechnen. In der Planungsprognose wird für das Jahr 2045 ein Anstieg auf ca. 20 650 Geburten erwartet. Die Szenarien begrenzen die voraussichtliche Spannweite dabei auf etwa 18 400 bis 22 560 Geburten.

Gesellschaftlicher und demografischer Wandel sind eng miteinander verknüpft. Im Rahmen einer integrierten Stadtentwicklung ist für die Bewertung der Folgen der Geburtenentwicklung vor allem die räumliche Ebene maßgeblich. Planungsunsicherheit bleibt bestehen. Um auf aktuelle Entwicklungen und Trends zeitnah reagieren zu können, ist es erforderlich, die Bevölkerungsentwicklung kontinuierlich zu beobachten – auch über die als laufende Planungsaufgabe erstellten Bevölkerungsprognosen für München hinaus. Analyse und Monitoring schaffen hierfür eine Grundlage und unterstützen die Stadtentwicklungsplanung auch unter Bedingungen angespannter Haushaltslagen.

Die Ergebnisse der FReDA-Studie deuten darauf hin, dass der Kinderwunsch in Deutschland nahezu unverändert hoch ist. Daraus ergibt sich für die Stadtentwicklung die Aufgabe, förderliche Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Münchner\*innen sowie potenzielle Zuziehende ihre Familiengründungen und Kinderwünsche möglichst gut realisieren können.

## Quellenangaben

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2026): *Pressemitteilung Nr. 146 vom 28. April 2026*. [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2026/04/PD26\\_146\\_126.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2026/04/PD26_146_126.html)

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) (2026): Glossar. *Bestands-erhaltungsniveau*. <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Glossar/glossar.html?nn=117760&lv2=121472>

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) (2025): Pressemitteilung 30. Juli 2025. *Geburtenrate sinkt – aber gewünschte Kinderzahl bleibt auf konstant höherem Niveau*. <https://www.bib.bund.de/DE/Presse/Mitteilungen/2025/2025-07-30-Geburtenrate-sinkt-aber-gewuenschte-Kinderzahl-bleibt-auf-konstant-hoehere-Niveau.html>

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2025): *Der dritte Geburtenrückgang im vereinigten Deutschland*, unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/geburtenrueckgang-deutschland.html>

FReDA (2026): FReDA – Das familiendemografische Panel. <https://www.bib.bund.de/DE/Forschung/Familie/Projekte/FReDA-das-familiendemografische-panel.html?nn=126802>

Friedrich, C.; Bujard, M. (2025): *Stabile Kinderwünsche trotz Geburtenrückgang. Werden Geburten wegen der Krisen aufgeschoben?* In: BiB. Aktuell 6/2025: 3–8. <https://www.bib.bund.de/Publikation/2025/Stabile-Kinderwuensche-trotz-Geburtenrueckgang.html>

Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung (LHM) (2025a): *Demografiebericht München – Teil 1. Analyse 2024 und Bevölkerungsprognose 2025 bis 2045 für die Landeshauptstadt*. [https://stadt.muenchen.de/dam/jcr:a520e26a-2650-469e-9cc0-837cebc2807b/2025-07-16\\_DemografieberichtTeil1A2025\\_Web.pdf](https://stadt.muenchen.de/dam/jcr:a520e26a-2650-469e-9cc0-837cebc2807b/2025-07-16_DemografieberichtTeil1A2025_Web.pdf)

Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung (LHM) (2025b): *Demografiebericht München – Teil 2. Kleinräumige Bevölkerungsprognose 2025 bis 2045 für die Stadtbezirke*. [https://stadt.muenchen.de/dam/jcr:b6129a79-a189-4aea-afc1-d7b206b8d544/LHM\\_Demografie-Bericht-Teil-2\\_2024\\_web.pdf](https://stadt.muenchen.de/dam/jcr:b6129a79-a189-4aea-afc1-d7b206b8d544/LHM_Demografie-Bericht-Teil-2_2024_web.pdf)

YouGov (2025): *Mehrheit der Deutschen hält Mieten für deutlich überhöht*. <https://yougov.com/de-de/artikel/53052-mehrheit-der-deutschen-halt-mieten-fur-deutlich-uberhoht>

Roser, M. (2026): *The global decline of the fertility rate. The total fertility rate has halved in sixty years – what are the causes of the decline?* <https://ourworldindata.org/global-decline-fertility-rate>

## Autor\*innen

Dr. Ilka Kürbis und Felix zur Lage sind bei der Landeshauptstadt München im Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA1-22 Bevölkerung, Wohnungsmarkt, Stadtökonomie beschäftigt.

